



Abend-

Zeitung.

139.

Freitag, am 11. Junius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### S o n n e t.

Auf Hoffnungsschwingen schwebt' ich himmelan,  
Die Erde lag umkränzt zu meinen Füßen,  
Das gold'ne Licht der Sonne durst' ich grüßen  
Hoch in des Aethers wolkenloser Bahn.

Weit um mich her, im Strahlenccean  
Sah ich des Lebens Nebeldunst zerfließen,  
Dem Glücke wollt' ich schon die Brust erschließen —  
Da endet schmerzenreich der süße Wahn.

Und all verlassen fühlet sich mein Herz,  
Der schöne Traum, der Wonne ihm gelogen,  
Hat um mein Alles grausam mich betrogen;  
Ein unnennbarer, brennend heißer Schmerz  
Will mir den letzten Wunsch der Seele deuten,  
Das Leben möge mit der Liebe scheiden! —  
Carl B. v. Schweizer.

### P r o c i d a.

(Fortsetzung.)

Ein Theil des Heeres war schon eingeschifft. Heraus von den letzten Truppenabtheilungen, die noch am Meerstrand der Einschiffung harrten, tönte Kriegermusik. Hell blitzte die See. Der Morgen strahlte klar und rein. Pedro stand verloren in Hoffnungen. Während dessen war von ihm unbemerkt eine schöne Frau eingetreten. Die Gestalt war höchst edel, voll Huld und Liebreiz. Auf dem lichtbraunen Haare, das in einigen leichten Locken um Hals und Nacken spiel-

te, trug sie eine kleine goldene Krone, von welcher ein weißer Schleier herabfloß auf das violetsammetne, unter der Brust von einem goldenen Gürtel gehaltene Gewand. Das schöne Oval des Gesichts trug nicht das dunkle und heiße Colorit des Südens, sondern zeichnete sich, der Fürstin deutsche Abkunft bewährend, durch Feinheit und eine blendende Weiße der Haut aus. Abglanz einer immer klaren Seele leuchtete das dunkelblaue Auge. Die Rose eines himmlischen Frühlings schmückte, obschon Königin Constantia im Sommer des Lebens stand, ihre Wange, und leicht zum sanften Purpur ward diese Röthe, wenn irgend ein Bild des Lebens hell oder trüb in den Spiegel ihrer Seele fiel. Es gibt Frauen, die, wenn sie auch schon Mütter wurden, sich noch immer das zarte Gefühl der Jungfrau und die Lilienreinheit des Charakters bewahrten. Für edle Männer sind sie die werthvollsten. Dieser Wunderreiz schmückte auch Constantia, die Tochter König Manfred's, der, ein Sohn Kaiser Friedrich's des Zweiten, Krone und Leben, nicht aber den Ruhm eines kühnen und geistvollen Fürsten in der Schlacht bei Benevent an Karl von Anjou verloren hatte. Die rechtmäßige Erbin beider Sicilien, noch von dem sterbenden Conradin dafür anerkannt, legte jetzt, als sie ihren Gemahl Pedro so gedankenvoll erblickte, die Hand auf seine Schulter.

Constantia — sprach sie mit lieblich-tönender Stimme — ist reisefertig und führt nicht viel mehr mit sich als — ihre liebsten Schätze.